

GRUSSBOTSCHAFT
DES
PRÄSIDENTEN
DER
JOHANNA VON PFIRT-GESELLSCHAFT

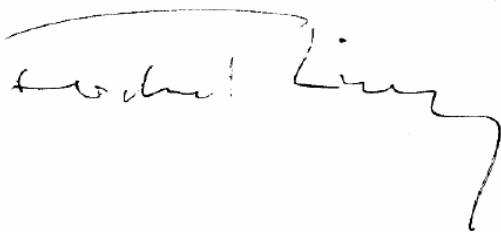
Die Zusammenkunft in Ferrette hat mehrere Aspekte von Zukunft und dazu einige Gedanken:

„Bei Überlegungen über die Zukunft müssen zweierlei Fehler vermieden werden: Was wir heute kennen, darf nicht einfach in die Zukunft hineinprojiziert werden. Die Geschichte lehrt uns, dass kein Zustand auf Erden ewig dauert. Wer heute die Voraussagen der bekanntesten Zukunftsforscher aus der Zeit zwischen 1960 und 1985 über das Ende des 20. Jahrhunderts nachliest, mag lächeln: Weder das Ende des Sowjetimperiums, noch die deutsche Wiedervereinigung wurden vorausgesehen.

Futurologen, die ihre Computer mit den verfügbaren Daten der Vergangenheit und Gegenwart füttern, können unvorhersehbare Ereignisse (Beispiel: 11. September 2001) nicht einfügen, weshalb ihre Extrapolation sich zumeist irrt.

Das eigene Wunschenken darf nicht als die Zukunft vorausgesagt werden. Die richtige Methode muss von einer möglichst objektiven Erfassung der Vergangenheit und Gegenwart ausgehen und zu einem Einsatz für das unter mehreren Szenarien ausgewählte Modell führen. Dieses Modell muss aber ständig angepasst werden, wenn die Realität es erfordert. Natürlich hat man dabei das Recht, seine persönliche Ansicht zu vertreten.“

Damit sind die Vorgaben für einen Geschichtswettbewerb für die Jahre 2009/10 sehr klar formuliert. Wir haben die Möglichkeit einer modellhaften Skizze für unsere grenzüberschreitende europäische Kulturdimension. Die Suche nach den Stützen aus dem Fundus unseres öffentlichen und privaten Wissens ist eröffnet.



Prof. Dr. Ferdinand Graf Kinsky
Präsident der Johanna von Pfirt-Gesellschaft

*)Zitat aus dem Buch:
Ferdinand Kinsky, „Solidarität statt Egoismus, Lebensmodell Europa“, Kapitel VI, Szenarien und Zukunftsmodelle S.88,
Reihe Kontrovers,
Sankt Ulrich Verlag GmbH, Augsburg, 2007,
ISBN 978-3-86744-019-6